

## Das Fagott und Kontrafagott in der Uraufführung von Wagners *Parsifal*

Für die Instrumente des Fagotts und des Kontrafagotts finden sich in allen bekannten Lexika umfangreiche Beschreibungen der Entwicklungsgeschichte. Das genaue Stadium dieser Entwicklung zur Uraufführung von Richard Wagners *Parsifal* in Bayreuth 1882 lässt sich nicht exakt bestimmen, aber doch erstaunlich genau. So erweist sich die Schrift *Der Fagott* des Fagottbauers Wilhelm Heckel aus Biebrich am Rhein als sehr aufschlussreich,<sup>1</sup> vor allem durch Berichte über eine direkte Einflussnahme Wagners auf die Entwicklung des Fagotts und Kontrafagotts. Durch diese können wir mit großer Sicherheit sagen, dass Instrumente der Firma Heckel bei der Uraufführung eingesetzt wurden. Wilhelm Hermann Heckel nennt in der Neuauflage von *Der Fagott* eine Anekdote, nach der Wagner bereits 1862 mit seinem Großvater J. Adam Heckel bekannt war.<sup>2</sup> Dieser hatte das Unternehmen 1831 zusammen mit Carl Almenräder gegründet und wesentlich zur Entwicklung des modernen Fagotts beitragen, nach dessen Tod führte er die Firma allein weiter.<sup>3</sup> Wagner besuchte ihn demnach mehrfach in seiner Werkstatt, wobei ihm u.a. die Idee für den Einsatz des Fagotts als drastische Komik im dritten Aufzug der *Meistersinger von Nürnberg* gekommen sein soll.<sup>4</sup>

Gleichermaßen berichtet auch Waterhouse im *New Grove Dictionary of Musical Instruments* von seiner Einflussnahme: „Wagner, who in 1862 was living nearby and took an interest in these developments, persuaded Heckel to build a longer bell to reach A’“<sup>5</sup>. Dieses längere Schallstück zum Erreichen des Kontra A wurde von Wagner in *Tristan und Isolde* benötigt, wie Waterhouse im *New Grove* von 2001 schreibt.<sup>6</sup> Nach dem Tod von J. Adam Heckel scheint Wagner weiterhin Kontakt zu dessen Sohn Wilhelm Heckel gehabt zu haben:

„... schon im Oktober des Jahres 1879 wurde der Kgl. preuss. Hof-Instrumentenmacher Wilhelm Heckel auf W. Jahn’s Veranlassung nach Bayreuth berufen; dort wohnte er mehrere Tage bei dem grossen Meister Richard Wagner, welchem der herrliche Klang und der Wohllaut des neuen Heckel-Fagotts auffiel.“<sup>7</sup>

Glücklicherweise liefert Heckel vorne im Band eine Typologie des Fagotts in Schemazeichnungen mit, durch die das Fagott von 1879 klar benannt werden kann. Es handelt sich um das zweite der drei Heckel-Fagotte, von denen unterhalb der Zeichnungen die entsprechenden Verkaufszahlen angegeben werden.<sup>8</sup> Das Fagott bis Kontra A mit einem für Heckel-Fagotte ungewöhnlich geraden Schallstück rechts daneben hat leider keine Datumsangabe, es erscheint jedoch unwahrscheinlich, dass es bereits in *Tristan und Isolde* eingesetzt wurde. Stattdessen wurde vermutlich ein längeres Schallstück auf das bestehende Modell aufgesetzt, das sich jedoch negativ auf die Klangeigenschaften auswirk-

---

<sup>1</sup> Wilhelm Heckel, *Der Fagott. Kurzgefasste Abhandlung über seine historische Entwicklung, seinen Bau und seine Spielweise*, Biebrich a. Rhein 1899

<sup>2</sup> „Im Jahre 1862 besuchte der Großmeister Richard Wagner, der seit Ende Februar in Biebrich wohnte, meinen Großvater öfter in der Werkstatt.“, zit. nach Wilhelm Heckel, *Der Fagott. (...)*, durchgesehen u. wesentlich ergänzt v. Wilhelm Hermann Heckel, Leipzig 1931, S. 17

<sup>3</sup> vgl. ebd., S. 13 u. William Waterhouse, Art. „Bassoon“, in: *NGroveD*, Bd. 2, S. 884

<sup>4</sup> vgl. Wilhelm Heckel, *Der Fagott. (...)*, wesentl. erg. v. Wilhelm Hermann Heckel, Leipzig 1931, S. 17

<sup>5</sup> zit. nach William Waterhouse, Art. „Bassoon“, in: *NGDMI*, Bd. 1, S. 186

<sup>6</sup> vgl. ders., Art. „Bassoon“, in: *NGroveD*, Bd. 2, S. 873

<sup>7</sup> zit. nach Wilhelm Heckel, *Der Fagott. Kurzgefasste Abhandlung über seine historische Entwicklung, seinen Bau und seine Spielweise*, Biebrich a. Rhein 1899, S. 11

<sup>8</sup> vgl. Anhang „Scans aus *Der Fagott* (1899 u. 1931)“, S. 1 u. Modell *m*) in der Photographie auf S. 3 (undatiert)

te.<sup>9</sup> Heckel selbst bestätigt den Einfluss Wagners auf die Entwicklung des Fagotts, liefert gleichzeitig jedoch einen interessanten Einblick in die Orchesterkonvention seiner Zeit (sprich 1899):

„Bei vielen grösseren Orchestern, wo 3 Fagotte vorhanden, sind zwei derselben Heckel-Fagotte bis Contra ‚B‘ und der dritte ist ein Heckel-Fagott bis Contra ‚A‘.“<sup>10</sup>

Dies wäre auch für die Orchesterbesetzung bei der Uraufführung des *Parsifal* denkbar, doch leider lässt sich eben dieses Fagott bis Kontra A nicht eindeutig datieren. Möglicherweise wurde auch bereits das Nachfolgemodell des gewöhnlichen Fagotts bis Kontra B eingesetzt, das in einer Photographie der Neuauflage von *Der Fagott* auf „Etwa 1882“ datiert wird.<sup>11</sup> Im weiteren Verlauf wird Wagner mehrfach als musikalische Instanz seiner Zeit zu Werbezwecken zitiert. So soll er nach der Vorführung von 1879 in Bayreuth gesagt haben: „Es sind mir nie bessere und schöner klingendere Fagotte, als die Heckel’schen Fagotte vorgeführt worden.“<sup>12</sup> Auch über die Entwicklung des Kontrafagotts der Firma Heckel, die ihm bei derselben Gelegenheit vorgestellt wurde, äußerte sich Wagner ausnehmend positiv:

„Herrn Heckel’s Kontrafagott ist mir in sehr empfehlender Weise vorgeführt worden und glaube ich dieses Instrument, welches ich fortan für meine Orchestration zu verwenden gedenke, namentlich wegen seiner auf ihm möglichen Bedingungen in der grössten Tiefe, als einen bis jetzt fehlenden Faktor des Orchester überall hin anrathen zu dürfen.“<sup>13</sup>

In übertreibender Vereinfachung schreibt Wilhelm Heckel, das **Kontrafagott** sei „vielfach bei seinen Orchesterwerken angewandt“ worden. Sein Sohn relativiert daraufhin in der Neuauflage von 1931, dass Wagners baldiges Ableben nach *Parsifal* einen weiteren Einsatz des Kontrafagotts in seinen Kompositionen verhinderte.<sup>14</sup> Da jedoch Teile des Werkes wie z.B. das Vorspiel bereits vorher komponiert und instrumentiert wurden, ist das Instrument teilweise nachträglich hinzugefügt worden, was seinen überwiegend marginalen Einsatz erklärt. So ist einem Brief Wagners an den Konzertmeister in Meiningen von 1878 zu entnehmen, dass das Vorspiel zu *Parsifal* ursprünglich ohne Kontrafagott gespielt wurde.<sup>15</sup> Auf diese Weise lässt sich der alleinige Einsatz von T. 51-55 eine Oktave über dem 3. Fagott, welches die eigentliche Bassstimme des Holzbläasersatzes darstellt, erklären.<sup>16</sup> Insgesamt wird es wie ein weiteres Fagott behandelt ohne die vorhandene Tiefe auszuschöpfen, auch weil es nicht eine Oktave nach unten transponierend spielt, wie sonst üblich.<sup>17</sup>

---

<sup>9</sup> „[A longer bell] is generally found to have a detrimental effect on playing characteristics.“, zit. nach William Waterhouse, Art. „Bassoon“, in: *NGroveD*, Bd. 2, S. 873

<sup>10</sup> zit. nach Wilhelm Heckel, *Der Fagott (...)*, Biebrich a. Rhein 1899, S. 15

<sup>11</sup> vgl. Modell *n*) im Anhang „Scans aus *Der Fagott* (1899 u. 1931)“, S. 3

<sup>12</sup> zit. nach ebd., S. 12

<sup>13</sup> zit. nach ebd., S. 17 f.

<sup>14</sup> „Da der Meister nach jenem Tage nur noch seinen *Parsifal* schrieb, erscheint der Kontrafagott auch nur in der Partitur dieses Bühnenweih-Festspiels. In anderen Wagner’schen Werken ist er teilweise durch Dr. Hans Richter nachgetragen worden.“, zit. nach zit. nach Wilhelm Heckel, *Der Fagott. (...)*, durchgesehen u. wesentlich ergänzt v. Wilhelm Hermann Heckel, Leipzig 1931, S. 20

<sup>15</sup> vgl. Richard Wagner, *Dokumente zur Entstehung und ersten Aufführung des Bühnenweifestspiels Parsifal* (= Sämtliche Werke 30), hrsg. v. Martin Geck u. Egon Voss, Mainz 1970, S. 36

<sup>16</sup> vgl. Richard Wagner, *Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel. Erster Aufzug* (= Sämtliche Werke 14,1), hrsg. v. Egon Voss u. Martin Geck, Mainz 1970

<sup>17</sup> vgl. William Waterhouse, Art. „Bassoon“, in: *NGDMI*, Bd. 1, S. 190; Lyndesay G. Langwill, „The Double-Bassoon: Its Origin and Evolution“, in: *Proceedings of the Musical Association* 69 (1942/43), S. 24

Im Gegensatz zum Fagott lässt sich das Kontrafagott eindeutig festlegen, da beim *Parsifal* mit Sicherheit das ursprüngliche und daher gut dokumentierte Modell von 1879 eingesetzt wurde.<sup>18</sup> Es findet sich sowohl eine Schema-Zeichnung in der Typologie aus *Der Fagott* von 1899 als auch eine Fotografie in der Ausgabe von 1931.<sup>19</sup> Langwill lässt in seinem Aufsatz kurzzeitig Zweifel aufkommen, indem er Wagners *Parsifal* im Zusammenhang mit einem von Professor Brauenlich entwickelten Kontrafagott erwähnt.<sup>20</sup> Da sich zu diesem jedoch keine Dokumentierung findet, können wir davon ausgehen, dass es sich nicht durchgesetzt hat und folglich auch nicht von Wagner verwendet wurde. Allein die Zitate Wagners, die vielleicht zu Werbezwecken ausgeschmückt wurden, aber letztlich doch glaubwürdig sind, können als eindeutiges Indiz für Heckel-Fagotte und -Kontrafagotte gelten. Weitere Ansatzpunkte kann vielleicht die Besetzungsliste der Uraufführung geben, auch wenn sich über die Ausführenden außer ihrem Namen nicht viel in Erfahrung bringen lässt.<sup>21</sup> Originale der Instrumente dürften heute, wenn überhaupt, noch im Besitz der Firma Heckel existieren.

---

<sup>18</sup> vgl. u.a. „Wagner praised its new-found ability to play smoothly, and subsequently employed it in *Parsifal*.“, zit. nach ders., Art. „Bassoon“, in: *NGDMI*, Bd. 1, S. 190

<sup>19</sup> vgl. Anhang „Scans aus *Der Fagott* (1899 u. 1931)“, S. 2 u. Modell *d*) in der Fotografie auf S. 3

<sup>20</sup> vgl. Lyndesay G. Langwill, „The Double-Bassoon: Its Origin and Evolution“, in: *Proceedings of the Musical Association* 69 (1942/43), S. 22 f.

<sup>21</sup> „Fagotte: Chr. Mayer (Kammermusiker, München), Tobias Hummel, Max Mayer, Eduard [?] Unterberger (Hofmusiker, München); Kontrafagott: Röder (Professor, Wien)“; vgl. Richard Wagner, *Dokumente (...)* (= Sämtliche Werke 30), hrsg. v. Martin Geck u. Egon Voss, Mainz 1970, S. 137 u. Register

## Literaturverzeichnis

Heckel, Wilhelm, *Der Fagott. Kurzgefasste Abhandlung über seine historische Entwicklung, seinen Bau und seine Spielweise*, Biebrich am Rhein 1899.

ders., *Der Fagott. Kurzgefasste Abhandlung über seine historische Entwicklung, seinen Bau und seine Spielweise*, durchgesehen u. wesentlich ergänzt v. Wilhelm Hermann Heckel, Leipzig 1931.

Langwill, Lyndesay G., „The Double-Bassoon: Its Origin and Evolution“, in: *Proceedings of the Musical Association* 69 (1942/43), S. 1-33.

Wagner, Richard, *Parsifal. Ein Bühnenweihfestspiel. Erster Aufzug* (= Sämtliche Werke 14,1), hrsg. v. Egon Voss u. Martin Geck, Mainz 1972.

ders., *Dokumente zur Entstehung und ersten Aufführung des Bühnenweihfestspiels Parsifal* (= Sämtliche Werke 30), hrsg. v. Martin Geck u. Egon Voss, Mainz 1970.

Waterhouse, William, Art. „Bassoon“, in: *The New Grove Dictionary of Musical Instruments*, hrsg. v. Stanley Sadie, Bd. 1, S. 176-191.

ders., Art. „Bassoon“, in: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Second Edition, hrsg. v. Stanley Sadie, Bd. 2, S. 873-895.